

Trois
QUATUORS
pour
deux Violons, Alto & Violoncelle
Composés & dédiés
à
M^{rs}. J. R. Baumeister
par
LOUIS MASSONNEAU.
Oeuvre XL.
à Hambourg
aux dépens de l'auteur

Erstdruck: Titelseite / First edition: front page

Louis Massonneau wurde 1766 als Sohn eines französischen Küchenmeisters am Hof des Landgrafen von Hessen-Kassel geboren. Musiker der Hofkapelle unterrichteten ihn im Violinspiel und Komponieren. 1783 trat er als Violin- und Viola d'amore-Spieler in die Hofkapelle von Landgraf Friedrich II. ein. Damit begann eine längere Reihe unterschiedlicher Positionen, die Massonneau mit allen Facetten

des damaligen Musiklebens vertraut machten und ein wesentlicher Grund für seine spätere Vielseitigkeit gewesen sein werden: Vorspieler bei den Akademischen Konzerten unter dem Musiktheoretiker und ersten Bach-Biographen Johann Nikolaus Forkel in Göttingen, anschließend Konzertmeister der Opernorchester in Frankfurt/Main, Altona und in der Residenzstadt Dessau.

1803 übertrug Herzog Friedrich Franz I. zu Mecklenburg-Schwerin Massonneau die erhoffte feste Anstellung in seiner Ludwigscluster Hofkapelle. Das Orchester war damals als einer der besten Klangkörper in Deutschland anerkannt. Massonneau, der den kränkelnden Konzertmeister Eligio Celestino von der Leitung der Konzerte entlasten sollte, hatte sich nicht nur als virtuoser Violinspieler, sondern auch als Komponist einen Namen gemacht. Er hatte bereits drei Symphonien veröffentlicht, darunter die heute noch ab und zu aufgeführte Programmsymphonie *La Tempête et le calme* (Der Sturm und die Stille). Sein Hauptaugenmerk galt bis dahin der Kammermusik, die er in die Tradition der Wiener Klassik stellte, die aber – etwa bei den Duos concertantes für Violine und Violoncello (Edition Massonneau em 0312) und den *Airs variés* für Violine und Viola bzw. Violoncello (Edition Massonneau em 0612/0712) durchaus frühromantische Einflüsse erkennen lassen. Neben Duos und Trios für verschiedene Streicherbesetzungen veröffentlichte er auch drei Oboenquartette (Edition Massonneau em 0212). Diese Werke zeugen von einer großen Vertrautheit mit den Möglichkeiten der Streichinstrumente und fallen vor allem durch ihre lyrischen Qualitäten auf.

Wegen der Bedeutung der Kirchenmusik am herzoglichen Hof verlegte sich Massonneau während seiner Ludwigscluster Zeit ganz überwiegend auf die Komposition von Vokalmusik. Es entstanden zahlreiche Offertorien, Messen und andere Vokalwerke. Er blieb bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1837 als Konzertmeister in Ludwigslust. Massonneau führte während seiner gesamten aktiven Zeit in der Ludwigscluster Hofkapelle ein »Verzeichniß Sämtlicher Musikstücke welche in denen Hof-Concerte, Kirchen etc. aufgeführt worden sind«, das bis heute eine einzigartige Informationsquelle über das höfische Musikleben in Ludwigslust darstellt. Auch nach seiner Pensionierung half Massonneau in der inzwischen nach Schwerin zurückverlegten Hofkapelle aus. Er starb 1848 in Ludwigslust.

Die zwölf überlieferten Streichquartette hat Massonneau im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts, also innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne seines langen kompositorischen Wirkens geschaffen. Gleichzeitig zeigen sie eine erstaunliche musikalische Entwicklung. Die ersten beiden als opp. 4 und 8 veröffentlichten Folgen von neun Werken sind noch der Tradition des leichtgewichtigen Quatuor concertant verpflichtet; das op. 8 trägt ausdrücklich diese Bezeichnung. Demgegenüber erheben

die hier vorgelegten, unter der Opusnummer 11 veröffentlichten **drei Streichquartette** einen hohen kompositorischen Anspruch und treten darin in Konkurrenz zu den reifen Werken der Wiener Klassik. Massonneaus Tonsprache ist durchaus eigenständig; sie lässt sich am ehesten mit der des mittleren Haydn vergleichen. Bemerkenswert ist die durchgehend hohe Qualität aller zwölf Sätze. Wenn das dreibändige Standardwerk »Geschichte des Streichquartetts« von Friedrich Krummacher den Namen Massonneaus mit keinem Wort erwähnt, so wird darin ein Irrtum der Rezeptionsgeschichte deutlich, mit dessen Korrektur diese Ausgabe einen Anfang machen will.

Die hier erstmals in einer modernen Edition vorgelegten Streichquartette hat Massonneau um 1800 als sein Opus 11 in Hamburg im Selbstverlag veröffentlicht. Da seine *Airs variés* für Violine und Violoncello (Edition Massonneau em 0712) ebenfalls die Opuszahl 11 tragen, werden die Streichquartette zur besseren Unterscheidung hier als opus 11/I geführt.

Die Edition Massonneau möchte Genauigkeit des Notentextes mit einem praxisgerechten Notenbild verbinden. Ergänzungen und Abweichungen gegenüber dem Erstdruck werden deshalb nicht im Notendruck kenntlich gemacht, um diesen von Zusätzen und unterschiedlichen Schrifttypen frei zu halten. Alle in Zweifelsfällen vom Herausgeber getroffenen editorischen Entscheidungen werden vielmehr im Editionsbericht aufgelistet und stichwortartig begründet; dieser kann unter www.edition-massonneau.de eingesehen und heruntergeladen werden.

Den Erstdruck stellte die Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern (Schwerin) zur Verfügung (Signatur Mus. 3609). Dafür und für die keineswegs selbstverständliche jahrelange Unterstützung bei der Erkundung des großartigen Notenbestandes dieser Bibliothek sagen Verlag und Herausgeber Dank.

Schwerin, Oktober 2012 Dr. Reinhard Wulfhorst